

Mädchenspezifische Zugänge in der Bewegungs- und Sportvermittlung „auf den Punkt gebracht“

Die „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ für den Bereich der Bildung ist bereits seit 1995 in einem Grundsatzterlass geregelt (RS NR 777/1995, unter: www.bmbwk.gv.at/gleichstellung-schule) und als Unterrichtsprinzip in den Lehrplänen der österreichischen Schulen verankert. Mit der Umsetzung geschlechtersensitiver Zugänge in der Praxis nicht nur im Fach „Bewegung und Sport“ scheinen viele Lehrerinnen und Lehrer überfordert zu sein (Gramespacher, 2005). Die Nachfrage nach der 2005 von der Frauenabteilung der Stadt Wien herausgegebenen Education Box verdeutlicht diesen Bedarf. Diese enthält auch Materialienhefte, die konkrete Anregungen und Praxisbeispiele für die Anwendung in Schule, Kindergarten, Jugendarbeit etc. geben (z.B. Diketmüller zu „Bewegung, Spiel u. Sport“, Herincs & Policzer „Liederbuch“, „Spielebuch“).

Die Kategorie Geschlecht ist ein wichtiger Einflussfaktor für Bewegung und Sport wie die mittlerweile anwachsende Anzahl an Studien und Publikationen aus der sportwissenschaftlichen Frauen- und Genderforschung zeigt. Aber auch hier fällt der Anteil an Arbeiten, wie dieses Wissen in der Bewegungspraxis bzw. die Gestaltung der Rahmenbedingungen von Vermittlungssituationen aussehen kann, relativ dürftig aus.

Dieses Heft der Schriftenreihe versucht daher an diesem Manko anzusetzen.

Was ist das konkret „Mädchenspezifische“ in der Vermittlung verschiedener Bewegungshandlungen?

Antworten auf diese Fragen lassen sich in der Literatur bislang kaum bis nicht finden¹⁾ und forderten das FrauenForumLeibeserziehung²⁾ sowie die Mitarbeiterinnen dieses Heftes ganz besonders. Das Wesentliche „auf den Punkt zu bringen“ war die immer wieder wiederholte Fragestellung an die erarbeiteten Praxisbeispiele und löste viele gewinnbringende Diskussionen im Redaktionsteam aus.

Für die bisherige Arbeit an der Schriftenreihe „reichten“ die in Heft 1 dieser Schriftenreihe über „Mädchen stärken – Selbst verteidigen“ erarbeiteten und zusammengefassten allgemeinen Ziele und Unterrichtsprinzipien für die Bewegungsarbeit mit Mädchen aus (Augustin & Gscheidel, 1998; Diketmüller, 2002, S. 7-9):

ZIELE

- » Eigene Bewegungsbedürfnisse entdecken, entwickeln und artikulieren
- » Physische und psychische Stärke entwickeln
- » Raum einnehmen und diesen behaupten
- » Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Mädchen und Frauen in der ganzen Vielfalt wahrnehmen
- » Rollenkonflikte erkennen lernen und Möglichkeiten finden, sie zu überwinden

- » Sich von fremden Wertmaßstäben lösen

Prinzipien

1. Prinzip Parteilichkeit für Mädchen
2. Prinzip Wertschätzung
3. Prinzip Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit
4. Prinzip Problemorientierung und Konfliktfähigkeit
5. Prinzip Variabilität und Vielfalt der Inhalte
6. Prinzip Erfahrungsoffenheit
7. Prinzip Alltagsbezug
8. Prinzip Geschlechtergerechter Sprachgebrauch

Übereinstimmung von Inhalten, Zielgruppen und Rahmenbedingungen

Man muss bedenken, dass der Schwerpunkt in den bisherigen Themenheften dieser Schriftenreihe „Mädchen im Turnsaal“ auf „typischen“ Inhalten wie „Selbstverteidigung“, „Menstruation“ oder „Essstörungen“ lag. Will man „normale“ Bewegungshandlungen und Sportarten aus einer Mädchenspezifischen Perspektive vermitteln, so erfordert dies die Berücksichtigung der Prinzipien geschlechtersensiblen Anleitens auf der zwischenmenschlichen Ebene und die Inhalte sollen die Zielgruppe der Schülerinnen, ihre (Bewegungs-) Vorerfahrungen und ihre körperlichen Besonderheiten berücksichtigen. Aufgabe der Lehrperson ist es, dass diese drei Aspekte des didaktischen Sterns zueinander passen, angemessen und stimmig sind.

¹⁾ Eine Ausnahme sind die Arbeiten von Claudia Kugelmann über Spielsportarten (1995, 1997, 2004, i.d. Band).

²⁾ Das FrauenForumLeibeserziehung wird sich im Okt. 2006 nach der offiziellen Umbenennung des Faches Leibeserziehung bzw. Leibesübungen ebenfalls umbenennen. Nähere Details dazu ab November 2006 unter www.ffl.at.

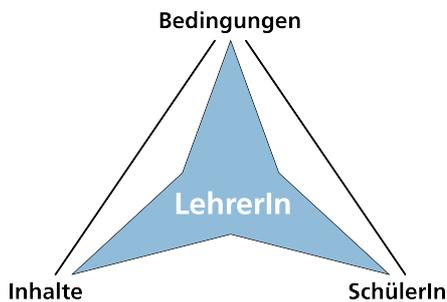


Abbildung 1: Didaktischer Stern
(Mod. n. Scherler, 2004, S. 18)

Auf der Ebene der Schülerinnen ergeben sich die folgenden Fragen für die Planung:

1. Welche Voraussetzungen und sozialisationsbedingten Erfahrungen haben die Schülerinnen?
2. In welchem geschlechterspezifischen Kontext sind verschiedene Inhalte (Sportarten, Bewegungshandlungen) zu sehen und welche Bedeutung haben sie für Mädchen und Frauen? (z.B. Wie steht die Gesellschaft zu Frauenfußball?)
3. Welche körperlichen Aspekte können bei der Vermittlung berücksichtigt werden?

Daniela Knie (in diesem Heft) beispielsweise greift in ihrem Artikel über Klettern diese Aspekte auf, indem sie (ad 1) die sozialisationsbedingten, geschlechtertypischen Vorerfahrungen von Mädchen im Kontext des Umgangs mit Sicherheit und Risiko berücksichtigt,

(ad 2) verdeutlicht, dass Klettern nicht nur für Schülerinnen, sondern auch für Leibeserzieherinnen eine weniger „übliche“ Bewegungshandlung ist, die nicht nur ein Kraftsport ist und

(ad 3) methodische Hinweise Bezugnehmend auf körperl Besonderheiten

von Mädchen für die optimale Ausführung von Techniken einbringt (Einsatz der Kraft aus dem Becken und nicht nur aus Händen und Armen).

Auf den Punkt gebrachte geschlechtersensible Vermittlungsplanung

Die Ergebnisse der Sozialisationsforschung legen nahe, dass Mädchen und Frauen im Lauf ihrer Bewegungssozialisation mitunter auch unterschiedliche Zugänge zu verschiedenen Bewegungshandlungen und Sport entwickeln, die in der Vermittlung berücksichtigt werden sollten. Insgesamt mangelt es jedoch an Publikationen, die aufzeigen, wie Mädchenspezifische Zugänge in der Praxis der Vermittlung von Sportarten aussehen könnten. Am ehesten ist dies für einzelne Bereiche der Sportspiele wie Basketball, Handball und Fußball (z.B. Kugelman, 1995, 1997, i.d. Band; Kugelman & Sinning, 2004; Stangl, 2003; Dikemüller, 2004) vorgenommen worden. Darüber hinaus gibt es den „einen“, über die Sportarten und alle Mädchen und Frauen hinweg gültigen Zugang nicht, sondern es braucht eine sportartenspezifische und für einzelne Bewegungshandlungen separate Ausarbeitung. Diese kann anhand der folgenden „Punkte“ vorgenommen werden:

(1) Bewegungspraxis / -problem als AUSGANGSPUNKT

Wahrnehmen und Erkennen der geschlechtsspezifischen Besonderheit

Auch wenn es - wie manche Studien konstatieren - „die“ Mädchen und „die“ Jungen als solche nicht gibt, so lassen sich dennoch bestimmte Bewegungsphänomene, Lernprobleme oder Handlungsbedürfnisse anhand der beiden Genusgruppen festmachen, wie z.B. die weitgehende Abwehr und Verweigerung von rhythmisch-ästhetischen Ausdrucksformen bei Jungen

oder das Problem des Fangens und Passens bei Mädchen. Ein erster Schritt zur Erarbeitung geschlechtsspezifischer Zugänge ist daher eine genaue Beobachtung der Zielgruppe in verschiedenen Bewegungshandlungen, aus denen Lehrende erste Anhaltspunkte für eine didaktische Intervention gewinnen können.

Am Beispiel der Sportspiele kann dies verdeutlicht werden: hier zeigen sich Defizite des Passens und Fangens häufig bei Mädchen (u.a. Kugelman, 1997; Süßenbach, 2004), die als geschlechtstypische Besonderheiten wahrgenommen werden. Kugelman (1997, S. 177) sieht dieses Bewegungsproblem der Mädchen charakterisiert durch

- ihre häufig schmerzhaften Vorerfahrungen mit Bällen (der Ball als Wurfgeschöß),
- ihre innere Überzeugung, sich nicht gegenüber den anderen behaupten und den Besitz eines umstrittenen Wertgegenstandes nicht verteidigen zu dürfen und
- ihre wenig distanzierte Selbstwahrnehmung im Spielgefüge.

Einige der Praxisartikel in diesem Heft gehen bei ihrer Analyse des AUSGANGSPUNKTES von mädchentypischen Bewegungsphänomenen und -problemen aus (Kugelman, Bauer, Wiesinger-Russ und Steininger) und thematisieren z.B. mangelnde Übersicht in Sportspielen oder Angst in Sportarten wie Klettern oder Gerätturnen (Höfinger-Hampel, Knie).

Ein erster AUSGANGSPUNKT kann auch die Überlegung sein, welche (körperlichen) geschlechtstypischen Besonderheiten in Vermittlungsprozesse eingebunden werden und wie diese den Lernerfolg ermöglichen und verbessern können:

Beispielhaft zeigt dies *Griessel* in ihrem Beitrag zur Vermittlung von Leichtathletik vor, indem sie darlegt, wie wichtig die Bewusstmachung der Mitte, des Körperschwerpunktes für die Verbesserung leichtathletischer Leistungen ist und dass dadurch Mädchen wichtige Erfolgserlebnisse ermöglicht werden. Darüber hinaus findet dieses Wissen auch im Alltag der Mädchen Anwendung (Prinzip Alltagsbezug), wodurch wesentliche Voraussetzungen einer Mädchengerechten Bewegungsarbeit gegeben sind und positive Körpererfahrungen ermöglicht werden.

(2) Erklärung von geschlechtsspezifischen Phänomenen als ANHALTS-PUNKT

Je nachdem, wie man wahrgenommene oder als geschlechtstypisch interpretierte Bewegungsphänomene oder –probleme deutet und begründet, ergeben sich unterschiedliche Möglichkeiten der Bearbeitung.

Geht man beispielsweise davon aus, dass Geschlechterunterschiede im Werfen „naturgegeben“ und biologisch begründet sind, so werden Lehrpersonen möglicherweise eher weniger oder keine ernstzunehmenden Anstrengungen unternehmen, die Wurfleistungen von Mädchen aus einer Geschlechterperspektive heraus zu verbessern. Bei sozialisationsbedingten Begründungsmodellen führt man geschlechterspezifische Differenzen auf gesellschaftlich-geprägte Lebens- und Lernerfahrungen zurück, die ihrerseits wiederum an gängigen Normen und Werten der Gesellschaft ausgerichtet sind. Da (zumindest der medial vermittelte) Sport überwiegend männlich attribuiert ist, scheint das Sportengagement von Buben und Männern besser mit der Jungensozialisation und

männlicher Geschlechtsidentität kompatibel zu sein als das von Mädchen. Verhaltensweisen, die die eindeutige Geschlechtsidentität gefährden, verunsichern und werden deshalb (unbewusst) eher vermieden, was auch Auswirkungen auf die Teilhabe von Mädchen (und Frauen) im Sport nach sich zieht. Da Werte und Normen variabel sind und Menschen auch entgegen traditioneller Vorgaben „anders“ agieren können, besteht auch die Chance, dass Geschlechterverhältnisse im tagtäglichen Tun immer wieder neu ausgehandelt werden können (z.B. spielen auch Frauen selbstverständlich Fußball, ...).

Aufgrund der gesellschaftlichen Konnotation von Sportarten und Bewegungshandlungen der sich im Wandel befindlichen Geschlechterverhältnisse, die wiederum in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und Bildungsschichten verschieden ausgeprägt sein kann, ist es besonders wichtig, die mglw. auch innerhalb der Mädchen- und Frauen-Gruppe unterschiedlichen Vorerfahrungen aufzugreifen und die zugrunde liegenden Bedeutungen zu erfragen.

Für den Bereich der Sportspiele konstatiert *Kugelmann (1997, S. 176)*, dass Mädchen und Frauen sozialisationsbedingt die Faszination der Sportspiele im Vergleich zu den Jungen nie wirklich selbst erfahren haben, weil eine männliche Sozialisation mehr als die weibliche Raumeroberung, Dominanz und Erfolgswillen fördert. Sie geht auch davon aus, dass Lernende eine Bewegungssituation in Abhängigkeit von ihren Vorerfahrungen und den vermuteten Folgen der Bewegungshandlung beurteilen und strukturieren. Wenn diese Vorerfahrungen fehlen oder hauptsächlich von Misserfolg geprägt sind (z.B. Fußball bei Mäd-

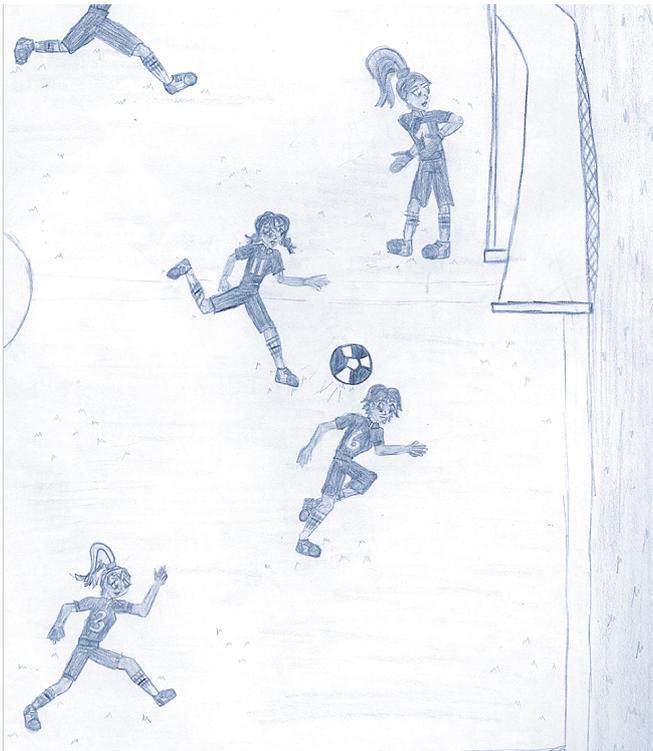
chen), d.h. die Bewegungssituation oder –aufgabe für die Lernende eine negative Bedeutung hat, dann wird „frau“ sich nicht unbedingt darauf einlassen. Nur wenn die Umdeutung der Situation gelingt, wird das Sich-Einlassen auf das betreffende Bewegungsproblem möglich, meint *Kugelmann*.

Dieser Zugang wird auch in allen folgenden Praxisartikeln sichtbar, z.B. im Artikel von *Knie* über das Klettern oder auch im Artikel über Federball bei *Wiesinger-Russ und Steininger*.

(3) Formulierung von Zielen und Methoden als ZIELPUNKT

Nicht nur, um den neuen Planungsgrundlagen des bm:bwk für den Lehrplan 2000 zu genügen, werden in den Praxisartikeln dieses Heftes pädagogische Intentionen formuliert. Sie versuchen genau AUF DEN PUNKT ZU BRINGEN, welche die konkreten Zielsetzungen sind, worauf die formulierten Maßnahmen aus einer Mädchenspezifischen Perspektive abzielen und was mit den vorgestellten Beispielen erreicht werden soll (sozial, kognitiv, körperlich).

Die vorgestellten Beispiele begründen aber auch, wie die Rahmen und Bedingungen der Umsetzung aussehen können (vgl. didaktischer Stern „Bedingungen“ mit Hinweisen zu Zeit, Raum, Organisation, Material etc.), damit Mädchen ein möglichst anspruchsvolles und ansprechendes Angebot vorfinden, das ihren Interessen und Bedürfnissen nahe kommt und ihnen die nötigen Erfolgserlebnisse ermöglicht. *Höfner-Hampel* beispielsweise beschreibt in diesem Heft, wie das nicht immer geliebte Gerätturnen für Mädchen attraktiv und interessant gestaltet werden kann.



Zeichnung (Ausschnitt) von Artina Metoska, BORG St. Pölten

- der Arbeit an geschlechterspezifisch unterschiedlichen Defiziten auf psychologisch-emotionaler Ebene, wie z.B. jene der Angst beim Klettern, beim Gerätturnen
 - oder auf Ebene von Bewegungsausführungen bzw. taktischer Grundelemente wie z.B. bei der mangelnden Durchsetzungs- und Kampfbereitschaft in Sportspielen usw.
- Die Anliegen Mädchenspezifische Zugänge in diesem Heft AUF DEN PUNKT ZU BRINGEN war nicht nur für das Team ein wertvoller Beitrag zum Selbstverständnis, sondern bietet auch für die Mädchenarbeit neue Ansatzpunkte für die weiterführende Diskussion.

Literatur

- Augustin, Nicole & Gscheidel, Karoline. (1998). *Bewegung und Widersprüchen – Widersprüche in Bewegung bringen*. Vorschläge für eine bewegungspädagogische Arbeit mit Mädchen. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Diketmüller, Rosa. (2002). Mädchen stärken – Selbst verteidigen. *Mädchen im Turnsaal*, 1, 7-9.
- Diketmüller, Rosa. (2004). Wilde Spiele im Sportunterricht Mädchen – „Gegenerfahrungen“ ermöglichen und Handlungsperspektiven erweitern. *Mädchen im Turnsaal*, 3, 6-9.
- Frauenabteilung der Stadt Wien. (Hrsg.). (2005). *Education Box. Praxishilfen für eine geschlechtssensible Pädagogik*. Wien: Astoria.
- Gramespacher, Elke. (2005). Gender Training in der Hochschullehre. *Zephyr*, 12(1), 20-25.
- Kugelmann, Claudia. (1995). Basketball – ein Spiel auch für Mädchen? *sportpädagogik*, 19(1), 58-64.
- Kugelmann, Claudia. (1997). Lernen Mädchen anders spielen? In Ernst Joachim Hossner & Klaus Roth (Hrsg.), *Sport – Spiel – Forschung: Zwischen Trainerbank und Lehrstuhl* (S. 175-178). Hamburg: Czwalina.
- Kugelmann, Claudia & Sinning, Silke. (2004). Mädchen spielen Fußball. *sportpädagogik*, 28(3), 4-9.
- Scherler, Karl-Heinz. (2004). *Sportunterricht auswerten. Eine Unterrichtslehre*. Hamburg: Czwalina.
- Süßenbach, Jessica. (2004). *Mädchen im Sportspiel*. (Kinder – Jugend – Sport – Sozialforschung; 3). Hamburg: Czwalina.
- Stangl, Birgit. (2003). *Spiel-, Bewegungs- und Körperarbeit mit Mädchen unter besonderer Berücksichtigung des Handballspiels in der Schule*. Diplomarbeit Uni Wien.

Zusammenfassung

Sportarten und Bewegungshandlungen Mädchenspezifisch zu gestalten und zu planen erfordert nicht nur die allgemeinen Prinzipien geschlechtersensiblen Arbeitens zu berücksichtigen, sondern auch didaktisches Geschick.

LehrerInnen müssen bei der Planung nicht nur über ein hohes Methodenrepertoire hinsichtlich der ausgewählten Inhalte verfügen, um die Themen an die Bedürfnisse und Interessen der Schülerinnen anpassen zu können, sondern benötigen auch ein fundiertes Wissen über die Zielgruppe der Mädchen sowie über Begründungsmodelle im Zusammenhang von Sport und Geschlecht, da dieses Einfluss auf mögliche pädagogische Interventionen haben kann.

Die allgemeinen Prinzipien der Mädchenarbeit im Sport, wie sie weiter

oben beschrieben worden sind, betreffen vorwiegend die Beziehungs- und Kommunikationsebene der im Unterrichtsgeschehen beteiligten Personen und liefern die Basis für einen wertschätzenden Unterricht. Die obige Diskussion sowie die Ausarbeitung der folgenden Praxisartikel machen sichtbar, dass über diese Prinzipien hinaus noch weitere Dimensionen berücksichtigt werden können, um das „Mädchenspezifische“ zu präzisieren, das sich u.a. zeigt in

- der Berücksichtigung von Körperlichkeiten, z.B. der tiefer liegende Körperschwerpunkt oder die bessere Gelenkigkeit von Frauen, die für das Klettern von Vorteil sein können;
- der Betonung körperlicher Aspekte, wie jene der Mitte, die nicht nur für leichtathletische Leistungen förderlich, sondern auch alltagsrelevant wirksam ist;